

Lesen mit System

Vera Winkler-Theiß

Eine Übungssequenz zur Leseförderung

Schülerinnen und Schüler neigen dazu, ihre Leistungen mit denen anderer Kinder zu vergleichen. Bisweilen werden leseschwache Klassenkameradinnen und -kameraden ausgelacht. In einem sozialen Klassenklima sind Fehler Teil des Lernprozesses. Dies muss die verantwortliche Lehrkraft bewusst machen.

Didaktische Vorinformationen

»Gelesen wird meist in der Weise, dass die betreffenden Texte mehr oder weniger ›bewusstlos‹ optisch abgetastet werden; gezieltes Markieren, Symbolisieren, Zusammenfassen, Sich-selbst-Befragen, Strukturieren etc. sind eher die Ausnahme« (Klippert 2004, 87). Im Alltag begegnen den Schülerinnen und Schülern Gebrauchstexte wohl häufiger als literarische Texte. Aus diesem Grund wurden kurze, gezielt für Schüler geschriebene Sachtexte einer Regensburger Tageszeitung ausgewählt. Anhand dieser kompakten Texte erhalten die Kinder Gelegenheit, die Beherrschung folgender Lesefertigkeiten zu üben:

- ▶ überfliegendes Lesen;
- ▶ systematisches Lesen.

Überfliegendes Lesen

»Das gängige Wort-für-Wort-Lesen der Schülerinnen und Schüler ist vielfach nicht nur ermüdend und wenig wirksam, sondern es ist oft genug auch Zeitvergeudung, weil eigentlich nur eine ganz selektive Textauswertung gefordert ist« (Klippert 2004, 88). Die Übungen haben zum Ziel, das Lesetempo der Lernenden zu steigern. Sie sollen die Erfahrung machen, dass überfliegendes (diagonales) Lesen ausreicht, um einem Text erste Schlüsselinformationen zu entnehmen. »Nur sollte ein spürbarer Zeitdruck bestehen, damit die Notwendigkeit zum selektiven Lesen deutlich wird« (Klippert 2004, 88). Die Erfahrung hat gezeigt, dass das überfliegende Lesen kurzer Texte unter Zeitdruck gerade auch bei »schwachen« Lesern zu Erfolgen und damit Motivation führte.

Systematisches Lesen

Das Überfliegen ist der erste Bestandteil der 5-Schritt-Lesemethode, die Einzug

in viele Schulbücher für den Deutschunterricht gefunden hat:

1. Überfliegen
2. Fragen an den Text stellen
3. genaues Lesen
4. Zusammenfassen des Gelesenen
5. Wiederholen des Gelesenen

Es macht wohl wenig Sinn die 5-Schritt-Lesemethode in einer Unterrichtsstunde komplett einzuführen und damit zu rechnen, dass die Schülerinnen und Schüler diese sicher anwenden. Grundlage dieser Lesemethode ist das überfliegende Lesen. Die übrigen Schritte werden von den Schülern am besten sukzessive entdeckt. So trainieren sie exemplarisch die einzelnen Leseschritte, indem sie zum Beispiel Schlüsselbegriffe markieren, W-Fragen zum Text beantworten, selber W-Fragen formulieren, ein einfaches Schaubild zum Textinhalt entwerfen (vgl. Klippert 2004, 98).

Zur Umsetzung im Unterricht

Der Inhalt der Zeitungstexte wurde nicht verändert, wohl aber die grafische Gestaltung. Um den Schülern das Lesen zu erleichtern, wurde Flattersatz statt Blocksatz verwendet und es gibt keine Worttrennung am Zeilenende.

Zu M 1: »Lebten Wale einst an Land?«

Das Übungsblatt wird verdeckt ausgeteilt und erst auf »Kommando« umgedreht. Die Kinder sind über die Zeitvorgabe vorher informiert. Die Schülerinnen und Schüler erkennen schnell, dass sie hier beim überfliegenden Lesen nur »um die Zahlen herumlesen« müssen, um die Fragen zu beantworten. Es ist abzuwägen, ob vor der Textbegegnung eventuell die Fragen gelesen werden sollten.



Zu M 2: »Ist die Welt für Tiere bunt?«

Beim diagonalen Lesen konzentrieren sich die Schülerinnen und Schüler ganz auf die Nomen und »scannen« diese auf Tiernamen. Das Markieren von Schlüsselbegriffen soll auf die Weise angebahnt werden. Durch das Markieren der Tiernamen ist der Text nun für das systematische Lesen vorentlastet. Da aber sechs verschiedene Tiere genannt werden, aber nur vier gesucht sind, ist genaues Nachlesen erforderlich.

Zu M 3: »Wo sind die Langerhanschen Inseln?«

Im Schnellverfahren werden zunächst wieder wichtige Schlüsselbegriffe markiert. Die Markierungen erleichtern den Schülerinnen und Schülern beim genauen Lesen das Beantworten der W-Fragen. Auf diese Weise erfährt die Lerngruppe, dass Schlüsselbegriffe der Vorentlastung eines Textes dienen.

Zu M 4: »Wer hat das Feuerwerk erfunden?«

Hier werden den Schülerinnen und Schülern entscheidende Begriffe nicht mehr vorgegeben. Geübte Leser werden beim genauen Lesen ein Auge auf die Farben haben, um die Tabelle zügig vervollständigen zu können. Auch das Nachschlagen gehört zu einer wichtigen Schlüsselqualifikation und soll hier angebahnt werden.

Zu M 5: »Wer hat den Computer erfunden?« und M 6: »Seit wann gibt es Streichhölzer?«

Um die Lerngruppe auf Schritt 2 der 5-Schritt-Lesemethode vorzubereiten,

erstellt der Lernende nun selbstständig zwei W-Fragen, auf die der Text Antworten gibt. Die Beantwortung der Schüler-Fragen können Mitschüler übernehmen.

Zu M 7: »Seit wann gibt es die Sommerzeit?«

Erstmals wird hier die 5-Schritt-Lesemethode im Ganzen angewandt. Voraussetzung dafür ist Sicherheit beim diagonalen Lesen. Neu für die Kinder ist Schritt 2. Die Lerngruppe stellt vor dem genauen Lesen Fragen an den Text, von denen sie auf Grund des Überfliegens vermuten, dass sie beantwortet werden können. Zur Umsetzung drehen die Schülerinnen und Schüler ihr Arbeitsblatt am besten um und erstellen zwei, drei Fragen im Plenum, die an der Tafel festgehalten werden. Dann überprüfen sie beim stillen genauen Lesen, ob »ihre« Fragen beantwortet werden können.

Beim 4. Schritt »Zusammenfassen« bemühen sie sich, mithilfe von Stichworten das Wichtigste zu notieren, um bei Schritt 5 »Wiederholen« eine Kurzinform über das Gelesene zu geben (vgl. Klippert 2004, 99).

Zu M 8: »Strom aus der Zitrone«

Die Übung zur Förderung des Lesetempos erfordert ein sehr gezieltes und konzentriertes Überfliegen, zumal es sich um einen mit Fremdwörtern gespickten Text handelt. Eine Herausforderung stellt sicher auch die Übung zum genauen Lesen dar. Um das Gelesene in einer Versuchsskizze zu veranschaulichen, wird wohl genau nachgelesen werden müssen.

Literatur

Klippert, H.: Methodentraining. Übungsbausteine für den Unterricht. Weinheim und Basel 2004



Materialien im Internet:
M 1–M 8

Vera Winkler-Theiß
Lehrerin
Weizenweg 5
93055 Regensburg



Lebten Wale einst an Land?

M 1

Ja, das stimmt. Die Vorfahren der Wale gingen vor etwa fünfzig Millionen Jahren an Land und gingen dann zur Nahrungssuche ins Meer. Es ist ihnen gelungen, ihren massigen Körper hervorragend an den Lebensraum Meer anzupassen. Ihre stromlinienförmige, glatte Gestalt gleitet leicht durch das Wasser. Mithilfe von Blaslöchern auf der Oberseite ihres Kopfes können sie atmen, ohne aufzutauchen.

Wale sind die größten Meeressäuger. Der Blauwal ist mit seiner beachtlichen Länge von über 30 Metern und einem Körpergewicht von mehr als 130 Tonnen das größte lebende Säugetier überhaupt. Das entspricht ungefähr dem Gewicht von 130 Kleinwagen. Der Grönlandwal kann sogar bis zu 200 Jahre alt werden. Das älteste bekannt gewordene männliche Exemplar starb im Alter von 211 Jahren. Sind Wale nicht in jeder Hinsicht außergewöhnlich?

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 22. Nov. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Beantworte die Fragen, indem du den Text möglichst rasch überfliegst (Vorgabezeit ca. eine Minute).

1. Vor wie vielen Jahren lebten die Vorfahren der Wale noch an Land? Vor 50 Millionen Jahren
2. Welches Körpergewicht hat der Blauwal mindestens? 130 t
3. Wie lang wird der Blauwal etwa? 30 m
4. Wie alt kann der Grönlandwal etwa werden? 200 Jahre
5. In welchem Alter starb der älteste bekannt gewordene Grönlandwal? 211 Jahre



Ist die Welt für Tiere bunt?

M 2

Für uns ist der Himmel blau, das Gras grün. Wie aber sieht die Welt für Tiere aus? Schmetterlinge nehmen sogar das für uns unsichtbare ultraviolette Licht (UV-Licht) wahr. Auf Blüten erkennen sie daher Muster, die wir nicht sehen können. Bunt ist auch die Welt des Greifvogels. Er hat sogar ein eingebautes Fernrohr. Von weit oben erspät er im Flug noch eine Maus, wenn sie für uns bereits kaum sichtbar durchs Gras huscht. Jedoch erkennt der Frosch nur das, was sich bewegt: Einen springenden Grashüpfer nimmt er mit seinen Augen wahr; die Pflanze, auf der der Hüpfer sitzt, schon nicht mehr. Regenwurm und Schnecke hingegen können nur hell und dunkel unterscheiden. Die Schnecke kann mit ihren Stielaugen aber immerhin einschätzen, aus welcher Richtung das Licht kommt. In der Natur sind die Männchen zumeist farbenprächtig, um Weibchen anzulocken.

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 9. Aug. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Markiere mit Textmarker im Schnellverfahren alle Tiere, die im Text vorkommen (Vorgabezeit ca. eine Minute).

Übung zum genauen Lesen

Welches Tier ist gemeint? Die Antwort findest du im Text.

Fähigkeit	Tier
Dieses Tier sieht sogar UV-Strahlen.	Schmetterlinge
Dieses Tier sieht nur, was sich bewegt.	Frosch
Dieses Tier hat Augen scharf wie ein Fernrohr.	Greifvogel
Diese Tiere unterscheiden nur Hell und Dunkel.	Regenwurm und Schnecke

Wo sind die Langerhansschen Inseln?

M 3

Die »Langerhansschen Inseln« liegen nicht in einem Ozean und auch in keinem See. Man findet sie weder an einem Fluss noch an irgendeinem Gewässer. Vermutlich hast du noch nie von ihnen gehört. Frag mal deine Eltern nach den »Langerhansschen Inseln«. Sie sitzen, du glaubst es kaum, in unserer Bauchspeicheldrüse. Dort werden Verdauungsenzyme produziert, die die Nahrung im Darm in ihre Bestandteile zersetzen. Die »Langerhansschen Inseln« sind eine kleine Gruppe von Zellen, die das für den Körper so wichtige Insulin erzeugen. Insulin ist ein Hormon, das den Blutzuckerspiegel kontrolliert. Ist der zu hoch, senkt das Insulin den Zuckergehalt im Blut. Produziert der Körper kein Insulin mehr, wird man zuckerkrank. Zum Glück kann man die Zuckerkrankheit, auch Diabetes genannt, mit künstlich hergestelltem Insulin behandeln.

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 30. Aug. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Markiere mit Textmarker im Schnellverfahren die folgenden Begriffe (Vorgabezeit ca. eine Minute): Langerhansschen Inseln, Bauchspeicheldrüse, Insulin, Zuckerkrankheit, Diabetes.

Übung zum genauen Lesen

Findest du die Antwort auf die Überschrift? Unterstreiche die Antwort im Text.

Beantworte die folgenden Fragen in Kurzfassung. Die Antworten findest du im Text.

1. Was ist Insulin? Was passiert, wenn im Körper zu wenig Insulin hergestellt wird?

Es ist ein Hormon. Fehlt es, wird man zuckerkrank.

2. Was ist Diabetes?

Es ist die medizinische Bezeichnung für die Zuckerkrankheit.



Wer hat das Feuerwerk erfunden?

M 4

Es waren die alten Chinesen, die bereits vor mehr als 1000 Jahren die ersten Feuerwerkskörper gezündet haben. Vermutlich haben die Mongolen das Schwarzpulver nach Europa gebracht und dort wurde das Feuerwerk dann neu erfunden. Der Mönch Bertold Schwarz hatte im 14. Jahrhundert die Idee, Schwefel, Holzkohle und Salpeter zusammenzumischen und zu entzünden. Was er erfinden wollte, weiß man nicht. Jedenfalls kam das Feuerwerk dabei heraus. Heute färben kleine Kügelchen aus Kupfersalzen in den Köpfen der Feuerwerksraketen die Feuerwerke blau, Schwefelsalz gelb, Magnesium weiß und Bariumnitrat grün. Aber Vorsicht! Niemals leichtsinnig mit den »Knallern« umgehen. So schön sie sind, so gefährlich können sie sein. Große Feuerwerke werden von Spezialisten, den Pyrotechnikern gezündet. Sie sorgen dafür, dass ein Feuerwerk ein unvergessliches Erlebnis wird.

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 29. Nov. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Markiere mit Textmarker im Schnellverfahren die folgenden Begriffe (Vorgabezeit ca. eine Minute):
Chinesen, Mönch, Pyrotechniker.

Übung zum genauen Lesen

1. Findest du die Antwort auf die Überschrift? Unterstreiche die Antwort im Text.
2. Welches Salz ist gemeint? Die Antwort findest du im Text.

Wirkung	Salz
Dieses Salz färbt blau.	Kupfersalz
Dieses Salz färbt gelb.	Schwefelsalz
Dieses Salz färbt grün.	Bariumnitrat

3. Was sorgt für die Farbe weiß?

Magnesium färbt weiß.

4. Handelt es sich dabei um ein Salz? Schlage nach.

Es ist ein Metall, das blendend weiß brennt.

5. Was ist ein Pyrotechniker? Schlage nach.

Er ist ein Feuerwerker, der Feuerwerkskörper herstellt und anwendet.

Magnesium ist schon ein besonderes Metall. Lies noch folgenden Steckbrief einmal rasch durch, decke ihn ab und beantworte innerhalb von zwei Minuten die Fragen stichpunktartig. Hast du alle Antworten richtig? Hast du es in kürzerer Zeit geschafft?

Bei etwa 800 °C verbrennt Magnesium an der Luft leuchtend weiß. In Band- oder Drahtform kann es mit einem Streichholz entzündet werden. Wenn es brennt, lässt es sich nicht mit Wasser löschen, es brennt also unter Wasser weiter. Es lässt sich nur durch Abdecken mit Sand löschen. So ist wegen der Brand- und Verletzungsgefahr der Umgang damit nur Experten vorbehalten.

6. Bei welcher Temperatur brennt Magnesium? 800° C
7. Welche Form kann man mit einem Streichholz entzünden? Band oder Draht
8. Womit kann man es löschen? mit Sand abdecken
9. Wo brennt es sogar noch weiter? unter Wasser
10. Warum dürfen nur Experten damit arbeiten? Brand- und Verletzungsgefahr



Wer hat den Computer erfunden?

M 5

Wir haben fast alle täglich mit Computern zu tun. Aber wer hat den ersten Computer erfunden? Einfache Rechenmaschinen, die die Grundrechenarten ausführen können, gibt es schon seit mehr als 2000 Jahren. Schon die Römer benutzten ein Rechenbrett, den Abakus, als Hilfsmittel. 1622 wurde in England der erste Rechenschieber entwickelt. Im Jahr 1671 wurde eine Maschine entwickelt, die alle vier Grundrechenarten beherrschte. Aber das alles waren keine Computer.

Mit dem zweiten Weltkrieg kam der Durchbruch der Computertechnik. Der deutsche Ingenieur Konrad Zuse entwickelte 1941 den ersten funktionsfähigen programmgesteuerten Rechner. Dieser verfügte über wesentliche Elemente, die für die spätere Computertechnik nötig waren, u. a. das duale Zahlensystem durch welches alle Daten mittels eines Codes aus den Ziffern 0 und 1 übermittelt werden.

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 02. Aug. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Markiere mit Textmarker im Schnellverfahren die folgenden Begriffe (Vorgabezeit ca. eine Minute):
Rechenbrett, Rechenschieber, Maschine, Grundrechenarten, Rechner.

Übung zum genauen Lesen

1. Findest du die Antwort auf die Überschrift? Unterstreiche die Antwort im Text.
2. Formuliere zwei W-Fragen, auf die der Text Antworten gibt. Verwende die folgenden Satzanfänge:
 - Wer erfand den ersten »echten« Computer
 - Wann wurde er erfunden?

Seit wann gibt es Streichhölzer?

M 6

Wann wurde eigentlich das Streichholz erfunden? Eine eindeutige Antwort auf diese Frage existiert leider nicht. Sicher ist jedoch, dass in der Entwicklung des Streichholzes das Jahr 1832 ein entscheidendes Jahr war. Ausgehend von der Entdeckung des Phosphors durch den Alchimisten Henning Brand im Jahre 1669 experimentierten viele Wissenschaftler mit dem brennbaren Stoff.

In den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts drängten die Menschen darauf, ein handliches Zündmittel zu erfinden. Nahezu gleichzeitig wurden an verschiedenen Orten »chemische Stäbchen« als Zündstäbchen auf den Markt gebracht. Oft entstammten sie zweifelhaften chemischen Werkstätten, die in Hinterzimmern von Privathäusern eingerichtet waren. Jedenfalls wurde das weltweit erste Streichholzpatent am 22. November 1832 in London von dem Apotheker John Walker angemeldet.

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 16. Aug. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Beantworte die Fragen, indem du den Text möglichst rasch überfliegst (Vorgabezeit ca. eine Minute).

1. Wie heißt der Mann, der Phosphor entdeckte? Henning Brand
2. Wie heißt der Mann, der das erste Streichholzpatent anmeldete? John Walker

Übung zum genauen Lesen

1. Findest du die Antwort auf die Überschrift? Unterstreiche die Antwort im Text.
2. Formuliere zwei W-Fragen, auf die der Text Antworten gibt. Verwende die folgenden Satzanfänge:
 - Wann wurde der Phosphor entdeckt?
 - Wann wurde das erste Streichholz patentiert?



Seit wann gibt es die Sommerzeit?

M 7

Die Idee, Sommer und Winter eigene Zeiten zu verpassen, ist alt. Schon der Amerikaner Benjamin Franklin (er erfand den Blitzableiter), schlug 1783 vor, im Sommer an der Uhr zu drehen, damit man eine Stunde länger auf künstliches Licht verzichten kann, wenn es länger hell ist. Zu Kaisers Zeiten wurde das auch in Deutschland ausprobiert – während des 1. Weltkrieges (1914 bis 1918), um Energie zu sparen. Im 2. Weltkrieg (1939 bis 1945) wurde wieder die Sommerzeit eingeführt, da stellte man die Uhren allerdings erst im Mai und schon um 1 Uhr in der Nacht um. Seit 1980 wird in Deutschland am letzten Sonntag im März die Uhr in der Nacht von zwei auf drei Uhr vorgestellt und so auf Sommerzeit umgestellt. Am letzten Sonntag im Oktober wird die Uhr dann wieder zurückgestellt. 1996 beschloss das Europäische Parlament die Einführung der einheitlichen Mitteleuropäischen Sommerzeit (MESZ).

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 23. Aug. 2005)

Übung zur Förderung des systematischen Lesens

5-Schritt Lesemethode

1. **Überfliegen**
Überfliege den Text.
2. **Fragen?**
Überlege dir Fragen, auf die dir der Text vielleicht Antworten geben könnte. Notiere dir zwei bis drei Fragen, bevor du den Text genau liest. Es kann sein, dass der Text deine Fragen nicht beantwortet.
3. **Lesen**
Jetzt liest du den Text gründlich durch. Überprüfe, ob deine Fragen beantwortet werden. Mache beim Lesen kleine »Sekundenpausen«.
4. **Zusammenfassen**
Schau nach jedem Sinnabschnitt kurz auf und überlege dir, was du eben gelesen hast. Ist dir alles klar? Fasse den gelesenen Sinnabschnitt in eigenen Worten kurz schriftlich zusammen.
5. **Wiederholen**
Kannst du die wichtigsten Informationen vor der Klasse wiederholen?

Strom aus der Zitrone

M 8

Auch wenn es sich unglaublich anhören mag, kann man mit einer Zitrone eine Batterie basteln. Dazu befestigt man eine Kupfermünze und einen Eisennagel in der Zitrone und verbindet sie jeweils mit einem Draht. Beim Zusammenführen der Drähte entsteht Strom. Zur Prüfung kann man ein Messgerät oder eine kleine Glühlampe dazwischenschalten.

Physikalische Ursache: Wenn zwei unterschiedliche Metalle in die Lösung eines Elektrolyten (hier: Zitronensäure) gebracht werden, löst sich das »unedlere« Metall auf. Seine Atome gehen als positive Ionen in die Lösung. Der Draht wird von den zurückbleibenden Elektronen negativ geladen. Dem »edleren« Metall entzieht die Lösung Elektronen und es wird positiv. Werden die Drähte außerhalb der Zitrone verbunden, gleichen sich die Ladungen aus – es fließt Strom. Ein netter Versuch, aber in der Taschenlampe sind Zitronen unpraktisch.

(aus: Zinni – Das Zeitungsküken, Mittelbayerische Zeitung vom 06. Sept. 2005)

Übung zur Förderung des Lesetempos

Markiere mit Textmarker im Schnellverfahren die Gegenstände, die man für einen Versuchsaufbau benötigt (Vorgabezeit ca. eine Minute).

Übung zum genauen Lesen

Fertige in deinem Heft eine Skizze an, die deutlich macht, wie der Versuch funktioniert. Beschrifte die Skizze.